

Geschichten um den Hüuserb'such

Vieles ist in 70 Jahren am Fasnetmäntig dem „höchsten Feiertag der Überlinger Musik“ geschehen. Hier einige Geschichten und Fakten rund um die älteste Überlinger Fasnettradition.

In Zeiten wo am Fasnetmäntig noch ein Kinderumzug in Überlingen a.R war ging der Hüuserb'such nur bis zum Umzugsbeginn um 14:00 Uhr. Danach spielte man am Umzug und in der Turnhalle. Als Josef Scheu Dirigent des Musikverein war wurde der Hüuserb'such unterbrochen und man marschierte am Montag beim Umzug in Gottmadingen mit um danach wieder durch's Dorf zu ziehen.

Legendär war der jahrelange Besuch bei Gerda und Emil Wackershauser zum Nudelsuppenessen . Emil war passiver Beisitzer in der Vorstandschaft und Tochter Beate aktive Musikerin an der Querflöte. Zum letzten Mal waren wir 1994 zum Nudelsuppenessen im Unterdorf. Heute zu unserm 70. Jubiläum genau nach 25 Jahren werden nochmals bei Gerda und Beate am Küchentisch sitzen. Die uns heute zum Jubiläum nochmals eingeladen haben.

In Sichtweite zur Familie Wackershauser gab es an einem Fasnetmäntig einen Strohhaufen vom Reiterhof Weltin. Es war schon immer so das die Musiker beim Hüuserb'such auf dumme Gedanken gekommen sind. Aber in diesem Jahr trieben sie es auf die Spitze. Und so hat auf einmal der Strohhaufen aus unerklärlichen Grünen in Flammen gestanden. Die Feuerwehr musste ausrücken und löschen was am Fasnetmäntig natürlich nicht sehr gut ankam . Schwarze Hände hatten später der Ekkehard und der Fanny warum auch immer.

Jeder unserer Gastgeber möchte ja immer ein guter Gastgeber sein und die Gäste müssen niemals hungern. Deshalb war es schon immer so das überall die Teller und Platten nach dem Besuch noch halb voll waren. So gab es einen Hüserb'such bei dem die Musiker nicht wussten , ist jetzt der Schorle schuld oder sehen sie tatsächlich richtig bei einem Gastgeber standen wieder die selben Platten mit den gleichen Wurstbrötchen auf dem Tisch. Und beim nächsten Haus wiederholte sich das Ganze. Dahinter stecken die pfiffigen Musikerfrauen Karin Scheffold, Thea Moser und Christa Fendrich die die Platten einfach an das nächste Haus weitergegeben hatten. Optimale Resteverwertung.

Thomas Handloser wollte am Fasnetmäntig unbedingt Schnitzel von Hildegard Siebert gebraten haben. Es wurde diskutiert und telefoniert. Hildegard sagte sie hat keine Schnitzel zu Hause . Somit wird auch nichts in die Pfanne gehauen, so Hildegard. Doch Thomas gibt sich damit nicht zufrieden. Kurzum wurde ein Taxi zum Einkaufsladen (damals noch Nemelka) bestellt. Thomas übergab dem Fahrer mehrere Schnitzel und bezahlte dann eine Fahrt zu Hildegard Siebert dort musste der Fahrer dann die Schnitzel abgeben . So gab es am Ende des Tages doch noch Schnitzel bei Sieberts Unter den Buchen.

Auch der jährliche Besuch bei Angelika & Anton Huber in der Homburgstraße war legendär. Dreimal dürft ihr raten woher der Name „Weissbier Toni“ kommt. Jedes Jahr lud die Familie Huber, die ihre Wurzeln in Bayern hat, zu Weißwurst und Weißbier ein. Ihre Kinder Tanja & Tobias waren beide aktive Musiker. Extra wurde auch immer die Schwester von Angelika die Monika aus Bayern eingeflogen. Es war immer lustig und die Stimmung war genial. Als in einem Jahr die Musikanten wieder weg waren und Ruhe im Haus war. Da merkten die Gastgeber mit nur die Musikanten waren weg nein es fehlte auch die

Wohnzimmertüre. Die Überlinger Musiker hatten sie kurzer Hand ausgehängt und bei der nächsten Station, bei Wolfgang Ziegler deponiert. Am nächsten Tag trugen Angelika, Monika und Toni die Türe mit viel Gelächter wieder zurück in Huber's Wohnzimmer.

Einer ist ja immer der Antreiber der beim Hüüserb'such der auf die Uhr schaut . Die nächsten Gastgeber warten bereits und man hat ja eine ungefähre Uhrzeit ausgemacht. Aktuell ist das unser 2. Vorsitzender Andreas Gnädig. So wurden im letzten Jahr seine Antriebsversuche jäh unterbrochen und er wurde kurzum bei Diakon Wilfried Ehinger im WC eingesperrt. Damit man in Ruhe den Schorle austrinken konnte. Erst nach einem Anruf bei Wilfried Ehinger auf dem Festnetz endete dann den Arrest auf dem stillen Örtchen nachdem alle Musiker auf dem Handy nicht zu erreichen waren.

Auch als Ordensschwwestern konnte man die Musikanten schon durchs Dorf ziehen sehen. Das Häs für den Montag trug man ja schon immer auch am Sonntag bei Umzug durch's Narrennest. Jürgen Schröder hatte für Montag extra ein Rauchfass für die „Geistlichkeit“ gebastelt. Er gab dann am Sonntag Phillip Scheffold den Tipp er möge doch am Sonntagabend noch die Fussnägel schneiden damit man diese im Rauchfass verbrennen kann. Gesagt, getan der Geruch ist einigen heute noch in der Nase. Unumstritten war das Häs mit den Nonnen damals auch und es gab auch im Vorfeld Diskussionen ob man so als Verein sich präsentieren kann. Als dann am Fasnetmächtig noch der Papst erstmals in der Geschichte zurücktrat, kam kurz der Gedanke auf das der Grund das Häs des Musikverein war.

Aber unsere Musikanten kamen auch schon zu früh. So geschehen bei Getrud Jäkle in der Singenerstraße. Die Musik marschiert vor und der Kuchen war noch im Backofen. O-Ton Getrud Jäkle: „Den Kuche kamer noit esse der ischt jo no heiß“ Kurzerhand griff Oskar Brutscher ein und holte das Blech aus dem Ofen um den Kuchen im frischen Schnee abzukühlen.

Auch bei unserem Oberbürgermeister durften wir schon zu Gast sein. Damit der beschwerliche Weg ins Oberdorf etwas leichter wurde stieg man in der Brunnenstraße in den Stadtbus ein und bat dann den Busfahrer direkt vor dem Haus unseres Stadtoberhaupt anzuhalten um die Musiker aussteigen zu lassen. So wurde es gemacht ein toller Service unserer Stadtwerke.